

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-63291-4

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

«Warum feiern wir eigentlich all diese alten Feiertage, die jeder gerne als Freizeit annimmt? Diese Tage, auf die man sich freut, weil endlich mal die Arbeit liegenbleiben kann, die jeder mit seinen eigenen Ritualen, Gewohnheiten, Experimenten und Erwartungen füllt und von denen tatsächlich die meisten Menschen vergessen haben, warum wir sie immer wieder begehen. Was feiern wir da ursprünglich? Und warum haben wir das vergessen? Und: Ist das überhaupt noch wichtig? Oder sind die Gründe nicht völlig egal, solange wir überhaupt noch feiern?»

Julian Sengelmann, geboren 1982 in Hamburg, ist ein deutscher Schauspieler, Musiker, Moderator, Sprecher und – vor allem – Theologe. Sengelmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praktische Theologie in Hamburg, wo er derzeit promoviert.

Julian Sengelmann

Feiertag!

Die Bedeutung unserer christlichen Feste

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg, Oktober 2017
Copyright © 2017 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
Umschlaggestaltung ZERO Media GmbH, München
Umschlagabbildung Colleen Farrell/Arcangel
Satz aus der Greta, InDesign, bei
Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978 3 499 63291 4

Inhalt

Widmung

Vorwort

Alles hat seine Zeit. Das Kirchenjahr

Advent

Weihnachten

Heilige Drei Könige - Epiphanias - Erscheinung des
Herrn

Aschermittwoch

Palmsonntag

Gründonnerstag

Karfreitag

Ostersonntag

Christi Himmelfahrt

Pfingsten

Fronleichnam

Mariä Himmelfahrt

Erntedank

Reformationstag

Allerheiligen

Allerseelen

Buß- und Bettag

Ewigkeitssonntag

Nachwort

Dank

Vorwort

Als knapp 100 Meter von uns entfernt auf einer Anhöhe am Ölberg die ersten Schüsse fallen, wir uns panisch hinter ein kleines Stück uralter Jerusalemer Mauer rollen und ernsthaft denken, dass unser Leben hier und jetzt, am ersten Tag in Israel mit großer Sicherheit vorbei ist, wird mir dreierlei schlagartig klar. Erstens: Wenn ich um mein Leben fürchte, kreische ich ziemlich genau wie meine sieben Monate alte Tochter, wenn sie nicht schlafen will.

Zweitens: Noch nie ist mir dieser schon ewig andauernde Konflikt, den verschiedene Religionsgemeinschaften blutig und verheerend miteinander austragen und den wir als vermeintlich kluge und «zivilisierte» Menschen mit dieser merkwürdigen Mischung aus Sorge, Mitgefühl, Unverständnis, Ratlosigkeit und einem gewissen Maß an Aufgeklärtheit aus der Ferne betrachten, noch nie ist mir die Realität und Brutalität dieses Konflikts so deutlich geworden, wie hier, im Dreck kauern hinter dem kleinen Mauerstück auf dem Ölberg. Und das trifft mich überraschend hart.

Und drittens: Wir sind ganz offensichtlich weit und breit die Einzigen, die hier im Alarmstufe-Rot-Modus sind. Außer uns hat sich auch niemand schuttsuchend in den Staub geschmissen und das nahende Ende erwartet. Und diese Erkenntnis gleicht ein bisschen einer Achtziger-Jahre-Slapstick-Nummer à la «Die nackte Kanone».

Neben uns steht unser Producer, ein wunderbarer Palästinenser mit großem Herz, einem neunjährigen Studienaufenthalt in Würzburg, einem ganz besonderen bayrisch-arabischen Dialekt und jungenhaften, sehr wachen Augen. Mit diesen begutachtet er meinen Regisseur und mich, wie wir da vor ihm kauern, während der Rest der Welt völlig unbeeindruckt von der kleinen Schießerei 100 Meter entfernt ihrem Tagesgeschäft nachgeht. Und die Mischung

aus Unglauben, Irritation und dem unbändigen Wunsch, einfach nur loszulachen, hat ein wirklich faszinierendes Mienenspiel zur Folge.

Wir sind in Jerusalem, um im Auftrag des NDR eine neue Reihe zu drehen. «FEIERTag! Sengelmann sucht ...» soll sie heißen und die Ursprünge der christlichen Feiertage auffindig machen. Warum feiern wir eigentlich all diese alten Feiertage, die jeder gerne als Freizeit annimmt? Diese Tage, auf die man sich freut, weil endlich mal die Arbeit liegenbleiben kann, die jeder mit seinen eigenen Ritualen, Gewohnheiten, Experimenten und Erwartungen füllt und von denen tatsächlich die meisten Menschen vergessen haben, warum wir sie immer wieder begehen. Was feiern wir da ursprünglich? Und warum haben wir das vergessen? Und: Ist das überhaupt noch wichtig? Oder sind die Gründe nicht völlig egal, solange wir überhaupt noch feiern? So generell?

Mit diesen Fragen im Gepäck beginnen wir unsere Reise und damit auch die erste Folge unseres neuen Formats. Standesgemäß starten wir mit der Suche da, wo vermeintlich alles angefangen hat, nämlich in ... Und genau da geht es schon los. Denn wer jetzt vorschnell losreisen will und genau weiß, wohin, der weiß mehr als die meisten Menschen.

Das fragmentarische und höchst minimalistische Restwissen, das der Ottonormalsterbliche über die Ursprünge «unserer» Feiertage hat, tendiert nämlich so stark Richtung null, dass im Regelfall nicht mal klar ist, wo man eigentlich mit seiner Suche beginnen soll.

Das ist keine moralintriebende Feststellung mit erhobem Zeigefinger, sondern eine Tatsache, die uns, die wir diese Sendung auf den Weg bringen sollten, überhaupt nicht bewusst war, bevor wir uns auf dieses Abenteuer einließen. Und auch mir als evangelischem Theologen war nicht klar, dass die meisten Menschen, die wir auf unserer

Reise treffen sollten, sensationell wenig über die Feiertage wissen, die sie selbst so gerne feiern.

Viel erstaunlicher und vor allem auch viel peinlicher war allerdings die Erkenntnis, dass auch ich (mit einem Hang dazu, mich eher für eine der helleren Kerzen am Leuchter zu halten) nur herzlich schwammig Auskunft über all das geben konnte, was wir da nun eigentlich feiern. Es treibt mir nach wie vor ein bisschen Schamesröte ins Gesicht. Selbstverständlich konnte ich immer sofort zumindest irgendetwas grob Umschreibendes zu den vermeintlichen Feiertagen erzählen, aber das können die meisten Theologen. Denn erstmal irgendetwas sagen, um währenddessen heimlich über das nachzudenken, was eigentlich die Frage war, ist eine altbekannte Theologenkrankheit. Nur was diese alten Feiertage eigentlich mit uns heute zu tun haben, was sie tatsächlich bedeuten, wo sie herkommen, wie ihre Ursprungsgeschichte war – da haperte es auch bei mir beachtlich und beängstigend.

Aus dem zufälligen Zusammenfallen dieser unterschiedlichen Geschichten entsteht also diese Geschichte. Oder besser: diese Geschichten. Denn genau darum soll es in diesem kleinen Büchlein gehen: Was sind die Geschichten zu den Feiertagen? Was feiern wir da eigentlich, und was hat das denn bitte heute noch mit uns zu tun? Wo steht der Weihnachtsmann in der Bibel, wie viele Osterhasen hatte Maria, und war Jesus ein guter Christ? Und weil wir alle gerne feiern – und eben auch die christlichen Feiertage gerne mitnehmen –, ist das der kleinste gemeinsame Nenner, um auf die Suche nach etwas Großem zu gehen. Dabei sollen drei Grundsätze gelten. Erstens: Man muss nicht alles glauben, man kann aber alles wissen. Zweitens: Die Auswahl der Feiertage in diesem Buch ist völlig unwissenschaftlich abgelaufen: Ich habe in verschiedenen Internetforen und unterschiedlichen Browsern nach den am meisten gesuchten Feiertagen geguckt und mich für diese ent-

schieden. Ganz einfach, weil diese am meisten nachgefragt wurden. Und drittens: keine Angst! Oder noch viel besser: keine Scham! Sie sind nicht allein mit Ihrem rudimentären Wissen. Und das hier ist keine wissenschaftliche Abhandlung für eine eingeweihte Schar von Theologenmenschen in irgendeinem Forschungselfenbeinturm. Also lassen Sie uns alle pseudointellektuellen Ansprüche erstmal beiseitelegen und ganz von vorne anfangen. Das hilft ja manchmal. Los geht's.

[...]